

auf diesem Wege das zur Zeit so dringend erforderliche Personal aufgebracht werden kann. Die Lokalfreiheit Bekannmachung von Stellenangeboten und Stellenangeboten — auch für Sachgen — ist bei der Versorgungsabteilung des kaiserlichen Reichsministeriums, Berlin W 9, Postfach 17, unter Bezugnahme der Anzeiger, die auf einem besonderen Blatt Papier, zu beauftragen. Die Anzeigerblätter können für 75 Pf. vierteljährlich fortlaufend durch die Post bezogen werden. Kriegsbeschädigte haben aber jederzeit Gelegenheit, sie auch kostenfrei bei allen Truppenteilen, Bezirkskommandos, Meldeämtern, Kasernen und Fürsorgestellen einzusehen.

Der der Stellung des Inf. Regt. Nr. 181, dort, wo die feindliche Linie höchstens 40 Meter entfernt war, lag unmittelbar hinter dem feindlichen Drahtverbau die Leiche eines Kompanieführers, der beim Sturm auf diese Stellung gefallen war. Es erschien unmöglich, den Gefallenen zu holen, da ein feindliches Maschinengewehr diesen Punkt unter Feuer hielt. Der Anblick des toten Kameraden aber ließ dem Landwheermann Adolf Wöttrich aus Frohnau bei Annaberg, von der 12. Komp., keine Ruhe. Er entschloß sich, die Leiche zu bergen. Geduldlos kroch er in der Nacht vom 21. zum 22. November v. J. und kletterte um das feindliche Feuer aus dem Graben heraus, und schlich sich unbemerkt heran. Die Nacht war sehr kalt und der Nebel war angefahren. Wöttrichs Bemühungen, ihn fortzuführen, mißlang. Er mußte deshalb zurück in den Graben, um Spaten und einen Strick zu holen. Mit dem Spaten grub er die Leiche vom Erdboden ab und befestigte den Strick, dessen anderes Ende im eigenen Graben war, um den Toten überziehen zu können. Ost setzte lebhaftes Maschinengewehrfeuer ein und Wöttrich mußte, dicht an den Boden gedrückt, warten, bis das Feuer nachließ. Beim ersten Bewegungsvorstoß rief er: „Lebte!“ Und ergriff durch den Mitherschliff arbeitete sich Wöttrich zum dritten Male zum Graben zurück, um den Curt eines in der Nähe stehenden Maschinengewehrs zu holen. Diesen befestigte er an der Leiche, und nun gelang es endlich, den toten Kameraden in den Graben zu bringen. Wöttrich selbst kehrte unverletzt zurück. Für seine aufopfernde Tat erhielt der brave Mann, der Vater von 6 Kindern ist, die Friedrich-August-Medaille in Bronze.

Stauisch. An Stelle des kürzlich verstorbenen verdienstvollen Gemeindevorstandes Herrn Hans wurde das langjährige Gemeinderatsmitglied Herr Baumelker Förderer zum Gemeindevorstand gewählt.

Dresden. In Ausführung seines Berufes als Stadtarzt v. Vanden, im Garde-Füsilier-Regiment starb in einem Kasernen im Osten an einer Typhusinfektion einer der geschicktesten Dresdener Frauenärzte, Dr. med. Carl Peters. Von schwerer Krankheit wurde die Familie des in der Dienerschaft beschäftigt gewesenen Herrn Weber heimgeführt, dessen drei Söhne in Frankreich den Heldentod für ihr Vaterland fanden. Am 28. September 1914 fiel der jüngste der drei Brüder Erwin Weber. Ein Jahr später, am 25. September 1915, fielen die beiden älteren Brüder Martin und Rudolf, die zu gleicher Stunde die heftigen Kämpfe bei Souchez, tapfer bei ihren Maschinengewehren aushaltend, durch eine Granate ihr Leben verloren. — Am Dienstag nachmittag starb der 18 Jahre alte Sohn des Maschinenbauers Thomale, Bauener Straße 50, in die viel Wasser führende Wrießnitz und wurde von der reißenden Strömung fortgeführt. Leider gelang es seinen Kameraden nicht, ihn vom Tode des Ertrinkens zu retten. Der Besatzung konnte geborgen werden.

Vina. Eine aufregende Szene spielte sich in Berggöbel auf dem Bahnhofsab. Als der Zug eintraf, sprang ein Reisender der 4. Klasse von der Plattform des Wagens zwischen die Schienen, um sich überfahren zu lassen. Da der Zug sofort hielt, erreichte er seinen Zweck nicht. Er konnte aus seiner Lage zwischen Rad und Schienen befreit werden. Man stellte den Namen fest. Es handelt sich um einen Arbeiter R. aus Gersdorf, den man laufen ließ. R. kehrte nach seinem Heimatdort zurück und stürzte sich am Nachmittag von der Wand eines Steinbruchs in die Tiefe, wo er den Tod fand.

Chemnitz. Die Kriminalpolizei nahm einen 18 Jahre alten Kutter fest, der zum Raub einer blühenden Kollaterale in deren Diensten er stand, in den letzten Monaten nach und nach für gegen 1000 Mk. Witz, anstatt in an die einzelnen Verkaufsstellen abzuliefern, zurückgehalten und in seinem Nutzen verkauft hatte.

Frankenberg. Für den Heimatbund, sowohl für die Stiftung wie für den städtischen Ortsverein, wurden hier reiche Spenden gegeben. Es stifteten Fabrikbesitzer Kommerzienrat Rau insgesamt 10000 Mk., ungenannte Spender 5000, 1000 Mk., Firma Buchheim & Richter 8000 Mk., Fabrikbesitzer Berg 2000 Mk., Fabrikbesitzer Paul und Emil Kattermann in Döberitz (Amerika) 2000 Mk., Fabrikbesitzer Karl W. Waul 1500 Mk., Fabrikbesitzer Wader, Landtagsabgeordneter Stadtrat Oskar Schreiber, Kaufmann Arno Schreiber, Firma Julius Kröpky, Fabrikbesitzer Wülfert je 500 Mk.

Adorf. Hier wurden von Grenzaufsehern zwei Ochsen und eine Kuh, die nach Oesterreich geschmuggelt werden sollten, beschlagnahmt. Die Täter sind entkommen.

Ritzberg bei Riedau. Der 64 jährige Tuchmachermeister Theodor Meßmann, hier, und dessen 65 jährige Gattin wurden am Montag von ihrem Sohne tot in ihren Betten aufgefunden. Das Ehepaar war an Gasvergiftung gestorben. Die alten Leute hatten am Abend zuvor vergessen, den Abpfehrhahn des Gaslochers, der sich neben der offengelassenen Schlafentwürf befindet, zu schließen.

Leipzig. Das Dienstmädchen Polster hat sein Vermögen in Höhe von etwa 2400 Mk. der Stadt mit der Auflage vermacht, die Hosen zur Unterstützung armer, alter, würdiger Dienstmädchen zu verwenden. — In der Bleicherei Fabrik zu Leipzig-Gohlis geriet gestern ein 88 jähriger Präker auf noch unangelegte Weise in eine Transmission. Dem Unglücklichen sind beide Beine und ein Arm abgerissen worden. Sein Tod erfolgte auf der Stelle.

Leitzen. Der Wiederaufbau der Kettenbrücke, die im Juli abgebrannt war, wird von der Kettenbrücken-Gesellschaft ausgeführt. Der Bau ist bereits in Angriff genommen worden und soll bis zu Weihnachten fertiggestellt werden.

Ratzsch. Die Bergarbeiterseksente Burck lebten seit längerer Zeit in Unfrieden, weil die Frau ihren Mann der Untreue beschuldigte. Die Burck hatte ihrem Gatten wiederholt gedroht, sie werde ihn töten und ist nun zur Ausführung ihres Planes geschritten. Mit einem Hammer schlug sie dem schlafenden Gatten den Schädel ein und ergriff dann mit ihrem 4 Jahre alten Kinde die Flucht. Nachdem sie mehrere Stunden umhergeirrt war, stellte sie sich freiwillig dem Gerichte. Die Verletzungen Burcks sind sehr schwer; er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Döberitz. Der alte Plan eines Kanalbaues, der die Ude über die Elster, über die Städte Senftenberg, Rottbus und über dem Schmellosee mit dem Ober-Spreen-Kanal verbindet, hat durch die in dem letzten Jahrzehnt außerordentlich gestiegene Bedeutung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz eine wesentlich anspruchsvollere wirtschaftliche Grundlage erhalten. Die Erfahrung des Krieges hat gezeigt, welchen großen Wert leistungsfähige Wasserstraßen unter Umständen für die allgemeinen Interessen des Staates haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach dem Frieden dem Ausbau der Binnen-Wasserstraßen von Regierung und Parlament die größte Beachtung geschenkt werden wird.

Leipzig. Das Stadtrat hat mit der Zentralen Kaufmannschaft in Berlin vereinbart, daß sie ihm Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände des täglichen Bedarfs, die sie zur Abgabe an die Kommunalverbände erworben hat, zu ihren Tagespreisen verkauft. Der Magistrat wird diese auf Bestellung dieser Großhändler, Einkaufsvereine, Konsumvereine oder dergleichen beziehen und an sie mit einem möglichen Unkostenzuschlag unter der Bedingung weitergeben, daß die Waren nicht teurer als zu den von ihm festzusetzenden Höchstpreisen an den Endverbraucher verkauft werden. Der Einkauf und Verkauf wird von einem städtischen Ausschusse überwacht.

Leipzig. Hier hat die Typhusepidemie ebenfalls um sich gegriffen. Nicht weniger als 505 Erkrankungsfälle wurden bisher festgestellt; auch sind jetzt fast jeden Tag einige Verstorbenen an der Seuche gestorben. Seit 1. Oktober ist die Stadt für jede Militärperson gesperrt; auch die aus dem Felde kommenden Urlauber werden nicht bereingelassen. Dem Konsumverein wurde wegen der Seuchengefahr verboten, seinen ausmüchtigen Verkaufsstellen Brot zu liefern. Die Epidemie scheint aber ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Die Entstehungsurache ist noch nicht festgestellt.

Leipzig. In einer blühenden Familie steht das Familienoberhaupt schon seit Kriegesbeginn im Felde. Und zu Hause hat sich, wie die Blätter melden, ein bedauerlicher Vorfall ereignet. Die beiden Kinder fanden die Mutter abends anscheinend schlafend in der Wohnung. Da sie garnicht nach werden wollte, legten sie ihr ein Kissen unter den Kopf und gingen dann selbst zu Bett. Am anderen Morgen „schleif“ die Mutter immer noch, so daß die Kinder von dem Stande der Dinge selbst überzogen, entdeckte sie, daß die Mutter der Kinder längst im ewigen Schlaf lag, der die Folge eines Schlaganfalls gewesen war.

Leipzig. Beim Rottweilher Wohnhof fuhr der praktische Arzt Dr. Hübler aus Rottweil im Kraftwagen über das Anschlagfeld einer Fabrik. Dabei geriet der Wagen so ins Schleudern, daß er umstürzte und den Arzt unter sich begrub. Von der Last des Wagens war ihm der Brustkorb eingedrückt worden, so daß der Tod sofort eintrat.

Das Schicksal Deutschlands.

Französische Pläne und Liebenswürdigkeiten.

Sie sind wirklich liebenswürdig, unsere Nachbarn jenseits der Vogesen, jene Nation, die nach ihrem eigenen Urteil die Zivilisation und die Kultur gepachtet hat. Sie beschäftigen sich in letzter Zeit so eingehend mit Deutschland, und breiten die lieblichsten Pläne aus, die sie uns zugebracht haben. Es muß uns wirklich schlecht gehen, nach dem Willen der Franzosen. Wir müssen mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, damit die legendäre französische Kultur wachsen und blühen kann. Wir sind nicht mehr wert, als aus der Mitte der europäischen Völker gestrichen zu werden, denn von Deutschland aus sind ja noch nie irgendwelche weltberühmte Begeisterungen ausgegangen.

Das Frankreich auf dem Gebiete der Verklärung und der häßlichen Niedertracht hat sich ein französischer Gelehrter, Onésime Reclus, in einer Broschüre leistet, die er „Die Verurteilung Deutschlands“ getauft hat. Sie ist soeben bei Krüger & Co. in Leipzig in deutscher Übersetzung erschienen, und kann uns als ein lehrreiches Beispiel davon dienen, wie man selbst in hochgebildeten Kreisen Frankreichs Deutschland und alles Deutsche anfeindet. Der Verfasser ist ein Bruder des berühmten Geographen gleichen Namens; er selbst hat mehrere erdunfähige Werke geschrieben. Einige Hauptzüge aus seinem Pamphlet gegen Deutschland verdienen auch bei uns gehört zu werden, da sie die sarte und überaus stolzierte französische Seele völlig enthüllen.

Die Deutschen würden es wirklich verdienen, so meint der Franzose, auf dem Sklavenmarkt verkauft zu werden, nachdem man sie, den Strich um den Hals, dorthin getrieben hat. Nicht die grobe Waise, die auch gute Eigenschaften hat. Tölpelhaft, grob, gekränkt, dem Trunke ergeben, hat sie doch Familienkenn, ist fleißig, geduldig, gelehrig, aber auch etwas untermühtig. Man befehlt, sie gehorchen. Aber sie, die befehlen, verdienen die Kette und das Paltsen, sie alle.

Au allererst die Lehrer, vom letzten Dorfschullehrer, der die Kinder gegen die Franzosen aufbeist, bis zum Rektor Magnificus, der 22 Universitäten, der seinen Studenten lehrt: „Deutschland hat die Macht, also auch das Recht, die Welt zu erobern.“ Dann die Geistlichen, ob sie katholisch oder lutherisch ist, vom letzten Vikar bis zum vornehmsten Bischof. Jeder von ihnen küßt, wettet und schilt auf die Franzosen, jeder schlägt sich an die Brust und ruft: „Wir sind gerechter, als diese da!“ Weiter die zahllosen Kaufleute, Fabrikanten, Gürtelherren, Bankiers, vom kleinsten Kommiss, der die Namen unserer Produkte, unserer Gewächse, unserer Maschinen kauft und umschminkt und entwertet, bis zum gewaltigen Industriekapitalen, der die Welt mit seinen Geweben, seinem Stahl, und seinen Kanonen überflutet, bis zum Weltbankier, der unser Geld zum eigenen Nutzen und zum Nutzen Deutschlands an sich raubt. Und ebenso die Journalisten, die Volkswirte, Historiker und Philosophen, die seit hundert Jahren ihr Anathema gegen uns speien. Es vergeht kein halbes, kein Vierteljahr, kein Monat, wo nicht irgendein Franzosenfreier ein Buch in die Welt setzt, das aus einer Irenenanstalt zu stammen scheint. Und zum Schluß und vor allem die Rasse der Militärs, die feudalen Junker, vom kleinsten Leutnant bis zum obersten Kriegsherrn.

Die ganze Nation ist schuld. Bis zu den preussischen Siegen mochte sich der Krieg in den Grenzen der Ehre und der Menschlichkeit halten. Die Teutonen kümmern sich aber wenig um die Menschlichkeit, Ehre und Recht. Seit Bismarcks Zeiten haben sie aus dem Kriege ein allgemeines Dickschmiden gemacht. Mit der ausgesprochenen Absicht, Schreden zu verbreiten, zerstören sie ganze Städte, Bauernhäuser, Bergwerke, morden sie ganze Familien, Kinder und selbst Geistesranke, verwüsten sie niedrige Hütten ebenso wie ruhmvolle ehwürdige Bauten. Sie haben aus dem Kriege methodisch ein Handwerk von Räubern und Dieben gemacht.

So schmähtlich der Krieg ist, so ist ihr „Vorkrieg“ noch schmähtlicher. In vollem Frieden, und selbst gegen befreundete Völker, bereiten sie methodisch den Ueberfall vor. Ueberall besetzen sie Solone, die alles erschaffen, offene und besetzte Städte, Knotenpunkte der Bahnen, Furten, Brücken, Steinbrüche, Logar die Militärposten, auf denen Wäse wachsen, kurz alles, was ihnen für den Angriff oder die Verteidigung als wertvoll erscheint. Sie beobachten alles und zetteln alles an in ihren Schlußwinkeln, in Gürtelwerkern, Handelsniederlagen und Werkstätten, die sie an gut gewählten Plätzen errichten. Ist der Krieg erklärt, so kommen diese Quartiermacher Deutschlands als Offiziere, Unteroffiziere oder einfache Soldaten zurück, um die Vöcher dorthin zu führen, wo sie wagtig Jahre lang als Industrielle, Grundeigentümer, Kastellane oder gar als Diener ihr Köcheln verschwendet haben. Man mußte bis zum neunzehnten oder zwanzigsten Jahrhundert warten, um Zeuge solcher Niedertracht zu sein.

Ja, sie sind es wert, in die Sklaverei geschleppt zu werden! Bögen wir nicht, sie bis über den Hals in Schulden zu kürzen! Die Theoretiker und Praktiker des Völkervertrages müssen präventiv vernichtet werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. Oktober 1915.

Die „Times“ über die Lage im Balkan.

London. (Meldung des Reuterschen Büros). Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz, daß nur drei bis vier englische Armeekorps an dem eigentlichen Kampf beteiligt gewesen seien, French also noch über genug Truppen für weitere Angriffe verfügen müsse, wenn die Zeit dafür gekommen sein würde. Man könne daher nur von dem Beginn einer Operation sprechen, die noch lange dauern könne, bis sie zur Entscheidung führe. Auch an den Kämpfen in der Champagne dürfte nur ein kleiner Teil der französischen Armee beteiligt gewesen sein. Der erste Teil des Kampfes sei jetzt beendet, die französischen und englischen Heere hätten die erste der ihnen obliegenden Aufgaben durchgeführt; der zweite Abschnitt werde beginnen, sobald die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Offensive beendet sein würden. In der Zwischenzeit müsse das gemonnene Gelände gefestigt und den deutschen Reserven Zeit gegeben werden, sich in Gegenangriffen zu erschöpfen.

Die Lage auf dem Balkan.

London. Die „Morningpost“ meldet aus Athen: Es ist nicht zu verkennen, daß, wenn die Landung der Dreiverbandsstruppen vor 14 Tagen angeflutet worden wäre, damals, als der Dreiverband vergebliche Versuche machte, Bulgarien auf Grund von Gebietsabtretungen Serbiens und Griechenlands zu verdrängen, der Schritt des Dreiverbandes bestimmt Widerstand gefunden haben würde. Inzwischen sei jedoch durch die Verleumdung der englischen Regierung und durch die Aeußerungen Sir Edward Grey der unangenehme Verdacht, der in Griechenland bis vor kurzem den Dreiverbandsmächten gegenüber gehobt wurde, vollkommen beseitigt worden.

Athen. Paris, das vornehmste griechische Regierungsorgan, bespricht die Landung in Saloniki und weist darauf hin, daß die Zentralmächte nicht das Recht haben werden, Bemerkungen über die Haltung Griechenlands zu machen, da dieses Land formell gegen jede Schändung seiner Neutralität protestiert habe.

Bukarest. Die halbamtliche „Independence Roumaine“ führt in einem Leitartikel auf, der Ausgang des neuen Kampfes gegen Serbien könne entscheidend auch für den Ausgang des Weltkrieges werden und meint, es sei garnicht so sehr ausgeschlossen, daß der Friede von dort kommen werde, von wo der Weltkrieg ausging. Inzwischen bringe der unerwartete Widerstand der Türkei auf dem Balkan alles drunter und drüber.

Saag. Londoner Regierungskreise beurteilen die Balkanlage pessimistisch, obwohl man erwartet, daß Griechenland sich mit dem Protest gegen die Landung der Dreiverbandsstruppen begnügen, der Landung aber keinen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen werde. Was London besonders besorgte, ist nicht die mögliche Niederwerfung Serbiens, sondern der Marsch der Deutschen durch Serbien, Bulgarien, Kleinasien und Mesopotamien, um sich des Suezkanals zu bemächtigen. Diese Befürchtung wird in London allgemein ausgesprochen. Die weiteren Truppenlandungen in Saloniki werden fortgesetzt.

Von der italienischen Grenze. Die römische „Tribuna“ berichtet aus Saloniki, daß zwei russische Geschwader den bulgarischen Hafen von Varna unter Feuer halten.

Berlin. Wie der Lokalanzeiger schreibt, war bis Mitternacht über eine Antwort Bulgariens auf das russische Ultimatum den hier unterrichteten Stellen eine Meldung nicht zugegangen. — Das Berl. Tgl. meldet aus Bukarest: Nachrichten brauchen jetzt, um von Sofia nach Berlin zu gelangen, durchschnittlich 18 Stunden. Die Entscheidung der bulgarischen Regierung kann also heute im Laufe des Morgens hier eintreffen. Es gilt fortgesetzt als selbstverständlich, daß die bulgarische Regierung sich dem Willen Auslands nicht unterwerfen wird.

Sofia. Nach den in Athen abgegebenen Erklärungen der Entente soll das Landungsheer, welches eine Stärke von 70 000 Mann erreichen soll, als Pflzkorps für Serbien bestimmt sein und nach Mazedonien dirigiert werden, jedoch soll es in erster Linie zu Demonstrationszwecken gegen Bulgarien Verwendung finden.

Sofia. Amlich wird mitgeteilt: Am Montag zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags empfing der Ministerpräsident den Besuch der Vertreter Russlands, Frankreichs und Großbritanniens. Die beiden ersteren überreichten ihm Noten, die den Charakter eines Ultimatum tragen und durch welche sie eine gezwungene Auslegung der von Bulgarien proklamierten bewaffneten Neutralität und dem Zwecke der bulgarischen Mobilmachung geben und unter Androhung des Abbruchs der Beziehungen darauf bestehen, daß Bulgarien offen binnen 24 Stunden seine Beziehungen zu den Mittelmächten abbrechen und die deutschen und österreichisch-ungarischen Offiziere entfernen, die sich angeblich bei den verschiedenen Generalstäben der bulgarischen Armee befänden. Der britische Vertreter überreichte eine kurze Verbalnote, wonach Großbritannien seine Beziehungen zu Bulgarien abbrechen werde, falls auf dem Balkan aus der Tatsache der bulgarischen Mobilmachung Feindseligkeiten ausbrächen. Infolge fehlender Instruktionen hat sich der Vertreter Italiens noch nicht diesem Schritte seiner Kollegen angeschlossen.

Petersburg. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet eine Meldung des Reichs, wonach England, Frankreich und Italien an die bulgarische Regierung ein Ultimatum richteten, jedoch sofort nach der Abreise des russischen Gesandten aus Sofia ihre Vertreter abberufen werden. Die Verbandsmächte sehen, gleich Russland, auf dem Standpunkte, daß deutsche und österreichisch-ungarische Offiziere bereits in den Bestand der bulgarischen Armee, besonders in die Stäbe aufgenommen seien. Falls Bulgarien Auslands Ultimatum annimmt, so wird es offen und ohne daß ein Zweifel zurückbleibt, die Beziehungen zu Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei abbrechen müssen. Mit Rücksicht auf die volle Unabhängigkeit Bulgariens wurde die Forderung der Demobilisierung nicht gestellt. Die Schritte der Verbandsmächte legen Griechenland nicht die Pflicht auf, die gleichen Maßnahmen zu ergreifen. Zwischen Griechenland und den Verbandsmächten bestehen keine dahingehenden vertragsmäßigen Abmachungen. Daher bleibt die diplomatische Vertretung Griechenlands wohl bis zum bulgarischen Ueberfall in Sofia. Bis zu dem Augenblicke, da Griechenland vertragsmäßig für Serbien eintreten wird, gilt es als neutral. Daher fand die griechische Regierung es auch für nötig, gegen die von England und Frankreich begonnene Ausschiffung von Truppen in Saloniki Verhinderung einzulegen. Natürlich trägt der

Während in
Kruppen de
segues
X Bar
den Krei
krieg in W
als von l
trachtet wir
X Berl
wäre der
dungsfor
Stellung
warteten
dürfte, sol
gelger geme
lismus sch
X So
schreibt in
von allen
suchen ist
geltung so
vertrieben
entwickeln
mächtig we
nie muß je
nationale
X Be
Daag beric
dige kräftig
X Ba
dem Schu
schneid un
von Ranc
flogen. I
Sachhab
mit dem f
teu von l
Berlone
gen betrü
Flugzeuge
X Be
Corriere G
hoote vor
Sibraltra
von den
von sechs
schoben.
X So
(106) Br
der 2 Ma
X Be
„Es ist“
Griechenl
Truppen
antwortet
Zur
X M
daß der U
Fahre, G
rober mo
feboote a
hiert habe
viersäg
das Unter
Zur
X M
zwischen
legung d
mache.
Beihilfe
Lebenssta
Troeben
tun, habe
Staatsrä
zu einem
marschier
gehandelt
England
den Flug
Handlung
besser, a
beit, has
nach dem
preca lex
X R
Von der
nichts W
die feind
Hilge l
zu erzie
unserer
auf die
schwere
Zardane
gerührt
tischen U
die Land
ursachen
blieb ob
Don
X S
jüngsten
nade er
wie dies
Stimmu
X R
vom 3.
Dames
Künftige
wählten
vins de
daß die
Monar
wich. S
für sich